

Den Wasserhahn zu öffnen, zu trinken und dabei sicher zu sein, dass Qualität und Menge jederzeit stimmen, ist heute in Deutschland eine Selbstverständlichkeit. Diese hohe Versorgungssicherheit und -qualität gewährleisten die Wasserversorgungsunternehmen. In Landshut hat die kommunale Trinkwasserversorgung im Jahr 1887 begonnen. Anlässlich des 130. Jubiläums beleuchtet *NetzWerk* die Entwicklung der Versorgung mit sauberem Trinkwasser. Teil II: Wie schritt die Trinkwasserversorgung in Landshut Ende des 19. Jahrhunderts voran?

Die Pumpe vom „Ochsenbuckel“

Am Schlossberg begann die Förderung und zentrale Wasserversorgung

Ja, die Stadt Landshut war immer schon ganz ordentlich mit Wasser versorgt, denn unter ihr gab es Grundwasser genug, im Verborgenen. Unterirdische Wasserströme begleiten geologische Formationen und Flussläufe. In Landshut waren sie im 19. Jahrhundert an verschiedenen Stellen angezapft worden. Brunnen versorgten die Stadt, häufig solche um eine der zahlreichen Brauereien herum, die ja gutes Grundwasser brauchten. Öffentliche und private Brunnen gab es, Springbrunnen und Pumpbrunnen.

Zudem gab es zum Ende des 19. Jahrhunderts hin eine staatliche öffentliche Wasserleitung, an die 51 hauptsächlich öffentliche Gebäude angeschlossen waren. Deren Brunnenhaus stand am Münchner Tor, dort, wo heute das Bauzunfthaus ist. Aber konnte das alles so bleiben? Immerhin zählte die Stadt 1885 schon fast 18.000 Einwohner.

ALTE ART DER BRUNNEN HÄUFIGER VERUNREINIGT

„Zu den wichtigsten Aufgaben der Städte im Bereich der Versorgung zählte seit jeher die Bereitstellung von Trinkwasser“, schreibt Dirk Götschmann in seiner „Wirtschaftsgeschichte Bayerns im 19. und 20. Jahrhundert“. Und diese Versorgung sah in Landshut eher aus wie Stückwerk. Außerdem bestand bei der alten Art der Brunnenanlagen immer die Gefahr der Verunreinigung. Alternativen mussten her.

Auch andere Städte hatte um die Zeit des letzten Viertels des 19. Jahrhunderts das Problem umgetrieben. Man musste mit der Zeit gehen. 1873 entschloss sich

der Stadtrat Regensburg zur Einrichtung einer zentralen Wasserversorgung. 1879/80 beschloss die Stadt München, ihr Trinkwasser aus dem Mangfalltal zu gewinnen. Und in den 1870er und 1880er Jahren beschäftigte sich auch das Landshuter Gemeindegremium mit der Wasserversorgung. Die Entwicklung ging dabei keinesfalls überhastet von sich, eher Schritt für Schritt.

QUELLFINDER ERSCHLOSSEN NEUE WASSERHORIZONTE

Zunächst einmal dominierten die Rammbrunnen. 1873 schlug der damalige Mechaniker und spätere Kassenfabrikant Heine vor den Augen von Stadtbaurat und Gemeindevorstellern einen solchen Röhrenbrunnen mit Rappumppe ins Erdreich und förderte, so heißt es in der Stadtchronik „in kurzer Zeit eine sehr bedeutende Wassermenge“. Die war für die Stadtoberen bedeutend genug, jetzt flächendeckend auf derlei Mechanik zu setzen; es wurden „in Bälde viele Rammbrunnen sowohl für öffentliche als auch Privatbrunnen geschlagen“. Landshut rammt.

Und das Gemeindegremium kaufte das Schanz'sche Sägewerk an der Großen Isar (heute Bauhofstraße, Nähe Maxwehr), um dort einen 40 Fuß tiefen Brunnen-schacht zu graben. Das trug sich ebenfalls in jenem Jahr 1873 zu, in dem die Stadt auch den „bekannten Quellfinder Beratz“ engagierte und ermächtigte, ergiebige Grundwasserbestände auszubaldern. Denn es wurde recht schnell klar, dass der innerstädtische Brunnenschacht an der Isar wohl nicht genug und vor allem nicht genug reines Wasser liefern könnte. Wie-

der also galt: Alternativen mussten her. Zum Quellfinder Beratz: Derlei Quellfinder oder „Wasserschmecker“ erschlossen unterirdische Wasserhorizonte und konnten, wie „Meyers Großes Konversations-Lexikon“ aus dem Jahr 1908 fordert, „nur die Beachtung des Gebildeten verdienen, wenn sie auf wissenschaftlichen Grundsätzen, gepaart mit einem durch zahlreiche Erfahrungen geschärften Blick, beruht.“

Der Quellfinderblick war ausreichend, denn immerhin wurde Zukunftsträchtiges erschmeckt: 1875 unternahm man erste wassertechnische Versuche beim sogenannten „Ochsenbuckel“, an dem dann tatsächlich zehn Jahre später das erste Landshuter Pumpwerk entstehen sollte.

Die Stadt beschäftigte jetzt allerlei Gutachter, denn schon damals wollte man beim Grundnahrungsmittel Wasser kein Risiko ein- und auf Nummer Sicher gehen. Gehört wurden zu den hydrologischen Fragen unter anderen Professor Max von Pettenkofer, der erste Hygieniker Deutschlands, der Geologe Carl Wilhelm von Gümbel, ein Ingenieur aus Stuttgart und der Universitätsprofessor Dr. Stölzl. Sie alle fanden die „Ochsenbuckel“-Variante wohl gut. Federführend bei der Gesamtplanung war Bauamtman Scheidemandel, ein Techniker für Wasserversorgung beim Innenministerium.

WASSERTURM AM HOFBERG UND HOCHBEHÄLTER ANNABERG

Und jetzt ging's richtig los. Geplant war ein Pumpwerk an jenem „Ochsenbuckel“, das heißt am Schlossberg an der Äußeren Münchner Straße. Dazu kamen als

Depots ein Wasserturm auf dem Hofberg mit 100 Kubikmeter und ein Reservoir am Annaberg mit 1.500 Kubikmeter Fassungsvermögen.

Richtfest der technischen Anlage war im Oktober 1886, fertiggestellt war sie im April 1887. Offiziell mit Pomp eröffnet wurde das Pumpwerk schließlich am 12. Oktober 1887, inklusive einer „glänzenden Übung“ der Feuerwehr, wie es in der Stadtchronik heißt. Bereits zum 1. August wurde die Entfernung aller öffentlichen Pumpbrunnen beschlossen.

Das Rohrnetz war zu Beginn etwa 32,5 Kilometer lang, das Wasser wurde durch zwei Brunnen entnommen, die 6,6 und 7,2 Meter tief waren, die Pumpen wurden von Cornwall-Dampfkesseln mit einem

jährlichen Kohlebedarf von rund fünf Tonnen betrieben. Die vom Pumpwerk zum Hochbehälter Annaberg führende Druckleitung wurde durch Einfügung einer Verbindungsleitung so angelegt, dass das Wasser auch direkt zur Stadt gefördert werden konnte. Die Wasseranschlussleitungen von dem Hauptrohrnetz in die Privathäuser waren durchwegs mit eisernen galvanisierten Röhren hergestellt. Alles lief problemlos.

Das war, vor 130 Jahren, der Beginn der öffentlichen Wasserversorgung in Landshut. Seither ist viel geschehen, um die Stadtbevölkerung mit einem guten, gesunden Grundnahrungsmittel zu versorgen. Aber mit der Pumpe am „Ochsenbuckel“ und den Wasserspeichern begann alles. (ch)



1887: Alter Wasserturm am Hofberg



September 1886: Bau des Hochbehälters Annaberg



Hochbehälter nach der Fertigstellung